

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 21. März 1930
12. Jahrgang, Nummer 68

Preis: 10 Pf. wöchentlich 0,40 Mk., monatlich 1,20 Mk., Einzelnummer 10 Pf.
Wochensatz: 3,60 Mk., unter Einverständnis 3,00 Mk.
Kassensatz: Die gebundene Ausgabe 6 Pf., Kellern
Kassensatz: Die gebundene Ausgabe 6 Pf., Kellern
Kassensatz: Die gebundene Ausgabe 6 Pf., Kellern

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsstellen: Breslau 10, Kreuzstr. 10, Tel. 500 04.
Breslau 10, Kreuzstr. 10, Tel. 500 04.
Breslau 10, Kreuzstr. 10, Tel. 500 04.

Hindenburgs Ostprogramm

Kriegsvorbereitungen im Osten

30 Millionen für militärische Befestigungen — Truppenkonzentration an der Oderlinie

Breslau, 21. März. Die endgültige Zustimmung der Regierungen in Berlin und Warschau zum Handelsabkommen ist nach der Paraphierung desselben und der Unterzeichnung des Liquidationsvertrages sicher zu erwarten. Trotzdem die Großagrarier und die schlesischen Grundbesitzer gegen den Handelsvertrag heftige Opposition machten, hat die Koalitionsregierung unter dem Druck des Finanzkapitals nach fünfjährigem Wirtschaftskrieg mit Polen die Austragung der deutsch-polnischen Gegensätze im Interesse einer gemeinsamen gesteigerten Vorbereitung des Interventionskrieges gegen Sowjetrußland zurückgestellt.

Auf welche Ursachen der Abschluß des „Wirtschaftsriedens“ zwischen Deutschland und Polen zurückzuführen ist, tritt immer eindeutiger zutage. Der Reichspräsident Hindenburg fordert von der Müller-Regierung die schleunigste Erledigung eines sogenannten Ostprogramms, durch das den Grundbesitzern und Großagrarern in den östlichen Grenzbezirken auf Kosten der werktätigen Massen unter die Arme gegriffen werden soll.

Gestern beschloß die Reichsregierung bereits mit der Forderung Hindenburgs und stimmte dem Plan einer Reichs- und Staatsbeihilfe für den Osten, der für zehn Jahre vorgesehen ist, grundsätzlich zu. Für das Jahr 1930 sollen zunächst 22 Millionen Reichsmark zur Durchführung des Planes bereitgestellt werden.

Im Etat des Reichswehrministeriums werden für die Befestigung der Grenzen 30 Millionen Mark angefordert. In der Erläuterung für diese Summe heißt es: „Die geänderte Grenzführung des Reiches im Osten erfordert

im Anschluß an die vorhandenen Befestigungsanlagen besondere Maßnahmen, die nach Abschluß der auf Grund der Pariser Abmachungen vom Januar 1927 eingeleiteten Ermittlungen nunmehr in Angriff genommen werden müssen.“

Gleichzeitig meldet die Presse: „An den für 1930 vorgesehenen

Truppenverlegungen

soll Schlesien, wie zum Teil schon mitgeteilt, mit folgenden Veränderungen beteiligt sein: Stab des 2. Bataillons und 7. und 8. Kompanie Inf.-Regt. 8 von Liegnitz nach Glogau, Ausbildungsbataillon Inf.-Regt. 8 von Lüben nach Liegnitz, eine Reiterabteilung von Breslau nach Brieg, eine weitere Eskadron von Potsdam nach Breslau, die Minenwerferkompanie Inf.-Regt. 7 von Glogau nach Schweidnitz. Für 1931 sollen der Regimentsstab und zwei Eskadrons Reiter-Regt. 8 von Dels und Müllers nach Brieg verlegt werden.“

Diese Tatsachen zeigen, daß die deutsche Bourgeoisie jetzt in allem Eifer an die Durchführung der letzten Vorbereitungen für ein

gemeinsames militärisches Vorgehen mit Polen im Falle eines Antisowjetkrieges

herangeht. Weitere Einzelheiten auf der zweiten Seite in dem Artikel „Hindenburgs Offensive gegen die USSR“. Die grundlegende Umstellung der deutschen Außenpolitik gegenüber der Sowjetunion, die deutsch-polnische Verständigung sind Beweise dafür, daß der Zeitpunkt immer näher heranrückt, wo der Weltimperialismus zum endgültigen Schlage gegen die Sowjetunion ausfallen wird.

Die vorstehenden Tatsachen sind Warnungssignale für die Arbeiterschaft.



Hinein in die KPD.

Leset die „Arbeiter-Zeitung“!
Gebt für den Kampffonds

Nun erst recht!

Die Aufhebung des Demonstrationsverbots

Gestern erschien eine Meldung des Sozialdemokratischen Pressebüros, wonach Erzesinns Demonstrationsverbot in den nächsten Tagen von der preussischen Regierung preisgegeben wird. Demagogischerweise verknüpft man die Aufhebung des Demonstrationsverbots mit dem Inkrafttreten des Republikenschutzes, um auf diese Art den Protestwillen der Massen gegen das Ausnahmegesetz Severings einzuschärfen.

Diese Verwirrungstaktik der Baentig, Braun und Severing, die auch in dem gleichen „Vorstoß“ Severings gegen den nationalsozialistischen Polizeiminister Fried zum Ausdruck kommt, wird nicht durchgeföhrt. Das Proletariat hat trotz Verbots seine Demonstrationen durchgeföhrt. Die Sozialfaschisten wagen es nicht, das offizielle Verbot weiter bestehen zu lassen. Aber abgesehen davon, daß jetzt den faschistischen Verbänden auch nicht mehr die geringste Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit auf der Straße auferlegt ist, werden die Sozialfaschisten den Polizeiterrort gegen die Arbeiter noch steigern.

Haftbefehl gegen Glogauer KPD-Führer

Glogau, 21. März. Gegen die Genossen Urbania und Jonza, die am 14. März in der Roten-Hilfs-Kundgebung verhaftet und dann vorläufig wieder freigelassen wurden, ist jetzt ein richterlicher Haftbefehl erlassen. Die beiden Genossen sollen in den nächsten Tagen nach Leipzig in Untersuchungshaft übergeföhrt werden. Die Verhaftung der Genossen Urbania und Jonza ist eine neue Provokation der kapitalistischen Justiz. Die beiden Führer der Glogauer Arbeiterschaft werden in den Kerker geworfen, weil sie die Werktätigen zum Kampf gegen die Hungerregierung und die Gummi-knüttelherrschaft Severings aufgerufen haben.

Die kapitalistische Staatsmacht hat eine großangelegte Offensive gegen die kommunistische Partei, gegen alle aktiven revolutionären Arbeiter eingeleitet, die sich jetzt nach der Annahme des Republikenschutzes noch steigern wird. In Schweidnitz wurden vor einigen Tagen wieder mehrere Kommunisten verhaftet. Gegen viele Genossen aus Reichenbach und Langenbickau sind Verhaftungen wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs usw. eingeleitet worden, weil sie an der Wehr der Nazi-Propaganda beteiligt waren. Fast täglich erfolgen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.

Arbeiter, gedenkt eurer eingelieferten Brüder. Verzeugschaft eurer Energien im revolutionären Kampfe angesichts der Massenverhaftungen. Für jeden verhafteten Kommunisten zehn neue Mitglieder in die kommunistische Partei. Trete ein in die Rote Hilfe und unterstütze die Angehörigen der Eingekerkerten.

Drei Jahre und drei Monate Gefängnis wegen Abwehr des Nazi-Terrors

Bobrel, 21. März. Am Dienstag fand in Reuthehen vor dem Schöffengericht die Verhandlung gegen 12 Arbeiter aus Bobrel wegen Landfriedensbruchs und ähnlichen Delikten statt. Die Kumpels und Arbeiter aus Bobrel hatten sich gegen die Provokationen des Streikers Grischau mit keiner zehn Mann starken Stahlhelmlinoleum zu Wehr gesetzt. Die Stahlhelmbanden wurden vom Gericht und der Staatsanwaltschaft als Feinde zugelassen. Das kapitalistische Gericht verhängte folgende Strafen: Robert Biehlauer 8 Monate Gefängnis, Franz Wyzid 6 Monate, Johann Wida 6 Monate, Defflerius Woda 4 Monate, Emil Wyzid 3 Monate, Kasimir Zygar 3 Monate, Robert Zygar 3 Monate, Ballhorn 3 Monate und Guiba 3 Monate. Drei Arbeiter wurden freigesprochen. Die Beschränkten legten Berufung ein.

Organisiert einen Massenprotest gegen die Terrorurteile!

Drei Kumpel verschüttet

Auf der Bleischarlen-Grube in Hohenkirchen wurden am Mittwochabend beim Zusammenbau eines Heides drei Bergleute verschüttet. Ein Bergmann Jakob Löwenherdt noch lebend geborgen worden, während die beiden anderen (Name nicht genannt) tot waren.

Bruderkrieg zwischen Fried und Severing

Ein Verwirrungsmanöver

Der „Vorwärts“ von vorgestern veröffentlicht eine Unterredung des Oberbürgermeisters Dr. Janzon-Eisenach mit dem Polizeioberleutnant Meuth, der in Eisenach angestellt werden sollte. Auf angeblich ausdrückliche Anweisung des thüringischen Innenministeriums prüfte er ihn auf seine politische Zuverlässigkeit, besonders bezogen, weil er durch einen im Reichsbanner organisierten Bruder durch die Behauptung, er habe sich im Kriege selbst eine Verwundung beigebracht, „verdächtig“ erschien.

Der Polizeioffizier hat die nationalsozialistische Gefinnungsprobe angeblich nicht bestanden und ist daraufhin nicht eingestellt worden.

Der Polizeioffizier soll besonders die Frage, ob er im Falle eines Falls gegen die Nazis vorgehen werde, nicht mit dem gewünschten klaren Nein beantwortet haben.

Der „Vorwärts“ fragt daraufhin den Reichsminister des Innern, ob er aus diesem Vorfall „Konsequenzen gegenüber dem thüringischen Innenminister“ ziehen will. Kaum war der „Vorwärts“ gedruckt, wurden schon die — natürlich vorher abgekarteten — „Konsequenzen“ Severings bekannt.

Er hat ein Schreiben an den thüringischen Innenminister und Nazihauptling Fried losgelassen, in dem er sich darüber beschwert, daß er bisher noch keine Antwort auf eine frühere Anfrage erhalten habe und aus zugegangenen Nachrichten „begründete Zweifel“ darüber hege, ob „die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von seiten des thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind!“

Infolgedessen werde das Reich an Thüringen keine Zuschußzahlungen mehr leisten.

Fast gleichzeitig haben die Weimarer Schuldirektoren, die alle reaktionär eingestellt sind, eine Erklärung gegen Fried veröffentlicht. Sie hatten ihren Schülern die Teilnahme an nationalsozialistischen Kundgebungen gegen den Young-Plan verboten. Doch Fried hob dieses Verbot auf, was sie als eine „Verletzung der Autorität der Schuldirektion“ betrachteten.

Diese Situation scheint für den „Harteln“ Severing der günstige Moment zu sein, eine Papierkassette gegen den Thüringer Nazihauptling zu führen. Als 1923 Kommunisten in der sächsischen Regierung saßen, ließ die Reichsregierung sofort die Reichswehr einmarschieren, und die an sich von vornherein zum Wanken verurteilten Versuche der Brandler-Leute, von diesen Ministerfesseln aus „Arbeiterpolitik“ zu machen, in Arbeiterblut erstickten. Jetzt versucht Severing, im Schatten der Erklärung Hindenburgs, gegen Fried nur

Geschlossene Kampffront gegen Kulturreaktion

Verlauf des Reichskongresses proletarischer Kulturorganisationen — Kampfgeheimnis der Delegierten für revolutionäre Massenarbeit — Wahl einer Reichsleitung der IFA

Am Sonnabend, dem 15. und Sonntag, dem 16. März, tagte in Berlin der erste Reichskongress proletarischer Kulturorganisationen. Aus fast allen Bezirken des Reiches waren insgesamt 120 Delegierte erschienen, die 20 proletarische Kulturorganisationen vertraten. Unter ihnen befanden sich viele oppositionelle Delegierte aus Organisationen, welche noch unter Leitung der Sozialdemokraten stehen.

Der Kongress begann am Sonnabend mit Tagungen der einzelnen Sparten. Die revolutionären Freidenker saßen in ihrer Reichstagung, an welcher sowohl die Oppositionsvertreter im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung als auch die Vertreter der von den Reformisten abgespaltenen revolutionären Verbände proletarischer Freidenker teilnahmen, wichtige Beschlüsse zur Organisierung des Kampfes gegen den Antisowjetismus und gegen die sozialfaschistischen Spalter der Freidenkerbewegung. Die Reichskonferenz der revolutionären Arbeiter- und Arbeiterinnen-Organisationen stand im Zeichen der Organisierung einer breiten Massenbewegung gegen das kapitalistische Radiomonopol zur Befreiung der Arbeiterklasse. Auch die Sparten tagungen der übrigen proletarischen Kulturorganisationen, wie Arbeiterzeitungsband, Affiliation revolutionärer Künstler, Bund revolutionärer Schriftsteller u. a. hatten

das gleiche Ziel: die Herausarbeitung der Methoden der Massenarbeit zur Organisierung des Kampfes gegen die gesamte Kulturreaktion.

Am Sonntag früh traten die Delegierten aller Organisationen in den Herosina-Saal zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung beschloß der Kongress die Entsendung einer Kampfdellegation nach Friedrichshagen zur Ehrung der Märtyrergesellen. Dann erhielten Vertreter der Kommunistischen Partei, der Interessengemeinschaft für die Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterpartei sowie ein Vertreter der revolutionären Freidenker der Tschechoslowakei zu Begrüßungsansprachen das Wort.

Hierauf erhielt zum 1. Tagesordnungspunkt:

Aufgaben im Kampf gegen die Kulturreaktion

Genosse Meins das Wort.

Drei Tatsachen kennzeichnen am klarsten die Situation, in welcher unser Kongress zusammentritt. Vor wenigen Tagen wurde der Young-Plan angenommen, dessen Durchführung verschärfte wirtschaftliche Ausbeutung, Steigerung des Massenlebens für das Proletariat bedeutet. Jetzt wird das Republikanische Reichstagsprogramm endgültig durchgepeitscht, das sich nicht nur gegen die Kommunistische Partei, sondern gegen alle revolutionären Organisationen richtet und daher auch auf den schärfsten Widerstand der proletarischen Kulturorganisationen stoßen muß. Der internationale Kräftezug der Klassen aller Schattierungen, von den katholischen, evangelischen und jüdischen „Gottesverkörpern“ bis zum Freidenkerpapst Sievers, soll den militärischen Interventionskrieg gegen Sowjetrußland vorbereiten.

Nur auf dem Boden des Kampfes gegen das gesamte kapitalistische Ausbeutensystem, an dem kulturpolitischen Frontabschnitt des Klassenkampfes im Kampf gegen die gesamte Kulturreaktion bilden sich die Keime einer proletarischen Kultur. Das Beispiel Sowjetrußlands zeigt, daß eine Kulturrevolution, die schrankenlose Entfaltung einer proletarischen Kultur erst auf dem Boden der proletarischen Diktatur, des sozialistischen Aufbaus möglich ist. Die proletarischen Kulturorganisationen in den kapitalistischen Ländern müssen aus dieser Lehre die praktische Konsequenz ziehen und sich in den Kampf des Gesamtproletariats um die Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung einreihen.

Der Kampf gegen die Kulturreaktion ist ein Teil des proletarischen Klassenkampfes.

Unsere Aufgabe ist, gegen den Willen der Spalter die Mitgliedschaft der proletarischen Kulturorganisationen zum Kampf gegen die gesamte Kulturreaktion zu mobilisieren und sie einzugliedern in die einheitliche Front zum Kampf um die Befreiung des Proletariats vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung. Es ist die Aufgabe des Kongresses, den entscheidenden Schritt zur Zusammenfassung aller proletarischen Kulturorganisationen im Reichsverband zur Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur zu gehen.

In der Diskussion

unterstrichen die einzelnen Redner die Ausführungen des Referenten und zeigten an konkreten Beispielen an Hand ihrer Erfahrungen die Mannigfaltigkeit der Kampfgebiete und -methoden auf. Die Diskussion bewies die politische Lebendigkeit und Aktivität der revolutionären Mitgliedschaft in den proletarischen Kulturorganisationen, die allen Schutt der Vergangenheit, alle Hindernisse im Kampf hinwegräumen wird. Zum zweiten Punkt sprach in einem instruktiven Referat Genosse König über

Kulturrevolution in der Sowjetunion

Auf der Grundlage der proletarischen Diktatur führen die russischen Arbeiter und werktätigen Bauern eine grandiose Umwälzung auf kulturellem Gebiete durch. Das Bildungsmono-

Hindenburg-Offensive gegen USSR.

Der Reichspräsident befiehlt großzügigen Ausbau des ostpreussischen Verkehrsnetzes — Müller-Regierung führt die Befehle aus und beschließt Wucherkreierei für die Großagrarien

Hindenburg hatte kürzlich das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichnet und dabei ein Schreiben an den Reichskanzler Müller gerichtet. Darin begründet er zunächst mit verschwommenen Phrasen seine Unterzeichnung dieses Abkommens, das bekanntlich ein Teil der Maßnahmen zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion ist. Dann beschäftigt er sich ausführlich mit der Lage der deutschen Landwirtschaft.

Mit den Worten, daß er „von der Reichsregierung nachdrücklich verlangt“, daß „der politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen (!) praktischen Arbeit Platz machen muß“ und Agrarmaßnahmen durchgeführt werden müssen, die „der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den häuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt“, gibt er der Firma Müller und Severing Befehl für eine „wirkliche finanzielle Hilfsaktion für die Großagrarien“. „Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden,“ und wenn das auch „bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist“, so nützt das alles nichts, es muß „entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft“ gegangen werden.

Und kaum sind wenige Tage vergangen, da kommt die von der SPD geführte Reichsregierung den Befehlen ihres Hindenburg schon nach. Das Reichskabinett hatte gestern eine Tagung, in der ein umfangreiches wirtschaftliches und kulturelles Programm für Ostpreußen beschlossen worden ist. Das Programm sieht sonderbarerweise in erster Linie eine erhebliche Verbesserung des ostpreussischen Verkehrsnetzes vor.

Im Laufe der nächsten Jahre sollen mehrere neue Eisenbahnlinien in Ostpreußen gebaut werden. Außerdem sollen erhebliche Summen für die Verbesserung des Straßenverkehrs ausgeteilt werden.

Zu was das alles? Liegen wirklich in Ostpreußen so starke Bedürfnisse nach mehreren neuen Eisenbahnlinien vor? Es handelt sich hier um kein ostpreussisches Bedürfnis, sondern um Erfordernisse im Interesse des Ausbaues der Kriegsfrente gegen die Sowjetunion.

Hindenburg diktiert den Bau neuer ostpreussischer Aufmarschstraßen gegen die Sowjetunion. Das ist der wahre Sinn dieses Beschlusses.

Das Programm soll mit Hilfe von Reichsdarlehen und durch besondere Mittel, die im Etat des Reiches vorgesehen werden, durchgeführt werden. Außerdem soll ein erheblicher Teil der Mehreinnahmen aus einer weiteren Erhöhung wichtiger Agrarzölle (Brot, Fleisch, Butter!) den Großagrariern geschenkt werden. Diese Ausbeuter hätten dann nicht nur durch die höheren Zölle höhere Preise und größere Einnahmen, sondern

ratswahl in der Gummiabrik Beritas-Richterfelde. Von 261 abgegebenen Stimmen erhielt

Seite 3 (Opposition) 132, Seite 1 (Reformisten) 129 Stimmen.

Die revolutionäre Opposition erhält diesmal einen Sitz mehr mit vier Vertretern im Arbeiterrat, während die Reformisten einen Sitz abgeben mußten und dieses Jahr drei Sitze erhalten.

Einen außerordentlich starken Erfolg errang die Opposition bei der Firma Elektrozugschiffahrt Hydra-Werke, Drahtseilwerke Strauß, einer Tochtergesellschaft der AEG. Während im vorigen Jahre im Betriebsrat nicht ein einziger Oppositioneller war, verteilten sich in diesem Jahre die Sitze wie folgt:

Seite 2 (Opposition) 162, Seite 1 (Reformisten) 218 Stimmen.

Die Opposition erhält somit zum erstenmal drei Mandate, während die Reformisten mit fünf Mandaten in den Arbeiterrat einzziehen.

Chemnitz, 20. März. (Eig. Meldung.) In den letzten Tagen hat die Belegschaft der Firma Kallig, Friedrichstr. 1, Sa., ihre Betriebsratswahl angefaßt. Nach den Beschlüssen der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde eine rein oppositionelle Liste aufgestellt und gegen zwei Stimmen bestätigt. Da nur eine Liste eingereicht wurde, gilt somit die rote Liste als gewählt.

von der bisher herrschenden Klasse in geordneten, Millionen Alphabeten werden in kürzester Frist durch die Entfernung des Lebens und Schreibens zu begeisterten Schülern des Marxismus-Leninismus. Durch die Massenkultur werden Tausende von Kämpfen geschlossen und für die Zwecke der Verteidigung nutzbar gemacht. Auf den Gebieten revolutionären Films, der revolutionären Literatur und Kunst bringen die schöpferischen Kräfte der Werktätigen Leistungen hervor, die selbst die kapitalistische Welt in Staunen versetzt. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials zeigte Genosse König, wie im Gegensatz zu den kapitalistischen Regierungen die Sowjetregierung ihre Ausgaben für kulturelle Zwecke von Jahr zu Jahr steigert.

Zum letzten Punkt nahm dann Genosse Hoff Gröblich über

die Aufgaben der IFA-Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur

das Wort. Er legte der Konferenz einen konkreten Plan über die Aufgaben der einzelnen Kulturpartien vor, die alle auf ein gemeinsames Ziel gerichtet sind:

Auflösung von Massenlämpfen gegen die Kulturreaktion.

Der Kongress wählte einstimmig eine Reichs-IFA-Leitung und nahm ebenfalls einstimmig die vorliegenden ResOLUTIONEN und programmatischen Thesen an. Der Kongress beschloß eine Begrüßungsadresse an die sowjetischen Arbeiter und Bauern, die im heldenmütigen Kampf gegen die Weltreaktion das gigantische Werk des sozialistischen Aufbaues vollenden.

Nach einer Schlussansprache des Genossen Hermann Dunler wurde der Kongress unter dem Gesang der „Internationale“ geschlossen.

auch noch direkte finanzielle Geschenke. Über die Arbeitermassen sollen für diese Geschenke die Mittel aufbringen! Sie sollen auch die Mittel aufbringen zur Organisierung des Krieges gegen die Sowjetunion!

Es wird höchste Zeit, daß sich auch die sozialdemokratischen Arbeiter gegen diese Politik ihrer Minister in eine Front mit der übrigen Arbeiterklasse stellen.

Schreckensurteile

sollen im Hartmannsdorfer Prozeß besonders gegen die Genossin Knoth gefällt werden.

Chemnitz, 20. März. Im Prozeß wegen der Hartmannsdorfer Unruhen beantragte der Staatsanwalt folgende Strafen: gegen die Angeklagte Frau Knoth, die als Mädel-führerin anzusehen sei, wegen Aufzuges und Landfriedensbruchs ein Jahr sechs Monate Gefängnis und wegen Beamtenbeleidigung vier Wochen Gefängnis; ebenfalls wegen Aufzuges und Landfriedensbruchs gegen den Angeklagten Raumann ein Jahr Gefängnis, gegen den Angeklagten Buschbed sechs Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Werner Wagner drei Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Helbig vier Wochen Gefängnis und gegen den Angeklagten Klemm wegen Beamtenbeleidigung fünf Tage Gefängnis. Außer bei der Angeklagten Knoth soll den übrigen Angeklagten, soweit sie Untersuchungshaft erlitten haben, diese voll angerechnet werden.

Freispruch für Nazi-Mordbuben verlangt

Müdoher des Nazi-Rechtsanwalts im Wöhrdener Prozeß

Der heutige 24. Verhandlungstag wird von den Reden des Rechtsanwalts Boehmker, des Verteidigers des einzigen nationalsozialistischen Angeklagten Greve, ausgefüllt, gegen den die Staatsanwaltschaft nur drei Monate Gefängnis wegen überschrittener Notwehr beantragt hat. Die Rede dauerte zwei Stunden und war von äußerster Anpruchslosigkeit.

Sie war in sehr plumper Weise darauf angelegt, insbesondere auf die Kleinbürgerlichen Geschworenen zu wirken, die er mit dem „Terror der Kommunisten“ und der „Enteignung des erarbeiteten und ererbten Vermögens“ durch die Kommunisten zu sprechen versuchte.

Sachlich hatte er zur Verteidigung des Greve einfach nichts anzuführen. Dennoch verlangte er seinen Freispruch!

Tatsächlich hat Greve den am Boden liegenden Genossen Hund, der mit mehrjähriger Zuchthausstrafe bedroht ist, mit abschlagen wollen. Aus dem Mordanschlag wurde er nur von den hinzukommenden Landjägern gerissen, die darüber natürlich nichts auszusagen haben, was den Nazi wesentlich belastet. — Morgen wird der Verteidiger der kommunistischen Angeklagten zu Worte kommen.

Für eine Milliarde doch Benzinmonopol?

Der „Daily Herald“ berichtet von gut informierter Seite, daß trotz aller Dementis die Verhandlungen zwischen der Sozialistische Shell und dem Standard Oil-Konglomerat und der deutschen Regierung zwecks Errichtung eines Benzinmonopols ausföhrlich weitergeführt werden. Die Erdölkonzerne wollen bei Gewährung eines Monopols der deutschen Regierung eine Summe von rund einer Milliarde Mark gewähren. Bekanntlich würde das Benzinmonopol das Sowjetöl vom deutschen Markt ausschalten und somit einen Teil der Maßnahmen des Wirtschaftskrieges gegen die Sowjetunion darstellen.

Eine landesgemeine böswillige antisowjetische Einstellung ist die von den bürgerlichen Zeitungen verbreitete Meldung aus Riga vom angeblichen Rücktritt des Genossen Stalin. Es muß schlimm um die Argumente der Konterrevolution stehen.

Rote Betriebsräte im Vormarsch

Die gestrigen Betriebsratswahlen in den Berliner Betrieben zeigen den massenhaften Vormarsch, den die revolutionäre Opposition im Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse antritt.

Bei den Astoria-Werken in Friedenau erhielt die revolutionäre Seite der Opposition von 87 abgegebenen Stimmen

Opposition: 298 Reformisten: 158

Die revolutionäre Opposition erhält 5 Betriebsräte, auf die Sozialdemokraten dagegen entfallen 2 Betriebsräte und 1 Ergänzungsmittel zum Arbeiterrat.

Einen außerordentlich starken Erfolg errang die revolutionäre Opposition in dem Betrieb Schwarzloppf-Scheringstraße. Die Stimmen verteilen sich wie folgt:

Seite 1 (Opposition): 283

Seite 2 (Reformisten): 327 Stimmen.

Die Selben erhielten 48 Stimmen und leinen sich, die Opposition, die im vorigen Jahr mit einem Kandidaten vertreten war, erhält 4 Sitze, die Sozialdemokraten dagegen verlieren von ihren 9 gehaltenen Sitzen 3 und erhalten 6. Dieser Erfolg der Opposition ist um so höher zu werten, als kurz vor den Wahlen 20 oppositionell eingestellte Arbeiter entlassen wurden. Ebenfalls ein Erfolg für die Opposition ist die Betriebs-

Die 2. Weltkonferenz der Freunde der Sowjetunion

Vom 22. bis 23. März tagt in Genf die 2. Internationale Konferenz der Freunde der Sowjetunion. Der Zeitpunkt dieser Konferenz ist gut gewählt, befinden wir uns doch in einer Zeit politischer Hochspannung, die dem Bund der Freunde der Sowjetunion besondere politische Aufgaben stellt. Nur ein kurzer Blick über die Weltlage zeigt uns deutlich, auf welchen Wegen und Etappen die Einheitsfront der Imperialisten gegen die Sowjetunion marschiert.

Das erste, was man sehen muß, ist die veränderte politische und wirtschaftliche Situation sowohl in den imperialistischen Staaten wie in der Sowjetunion. Als in den Jahren 1920/21 die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und anderer führender imperialistischer Staaten mit ihren Freundschaftsverträgen geradezu im Sturmschritt nach Moskau eilten, glaubten die Herren Imperialisten, daß die Entwicklung der Sowjetunion nicht zum Sozialismus, sondern zum Kapitalismus führe und witterten hinter der NEP gute Geschäfte.

Zu dieser Zeit und in den darauffolgenden Jahren verurteilte, jedenfalls in der „ersten“ bürgerlichen Presse, die Antisowjetische. Sogenannte „objektive“ Berichterstatter der Politik und Wirtschaft bereiften die Sowjetunion, und ab und zu hörten wir sogar anerkennende Worte, vernahmen selbst in der bürgerlichen Presse erstaunliche Einzelheiten über die Fortschritte des Aufbaues in der Sowjetunion.

Aber die Periode der sogenannten „objektiven“ Berichterstattung sollte nur kurz sein. Als die kapitalistischen Geschäftsmänner und ihre Hintermänner merkten, daß die Sowjetunion keineswegs rückwärts zum Kapitalismus marschiert, sondern vorwärts zum Sozialismus, änderte sich die Situation. Das ist das Auffallendste des letzten Jahres. Mit dem Anwachsen der sozialistischen Industrie, mit der rapiden Umwandlung des Dorfes in kollektivisierte Wirtschaften, mit der verschärften sozialistischen Kulturkampagne änderte sich blitzschnell die Stimmung der kapitalistischen Umwelt.

Wählich glaubten die Regierungsmänner in allen kapitalistischen Staaten der Welt zu erkennen, daß die Moskauer Regierung ja kommunistisch ist, und, was bei weitem schlimmer sei, daß dieselbe sogar mit der Weltrevolution „sympathisiert“.

Je weniger sich das russische Geschäft lohnte, um so mehr verwardelten sich die „objektiven“ Berichterstatter in mehr oder weniger geschickte Hegepostel gegen die Sowjetunion. Es gibt keine bürgerliche oder sozialdemokratische Zeitung auf der ganzen Welt, die nicht täglich wenigstens einen Verleumdungsartikel gegen den Arbeiter- und Bauernstaat aufnimmt.

Und wie immer da, wo das Kapital steht, steht der Papst und die Kirche. Pius XI. und mit ihm alle Kirchenfürsten der Welt entdeckten ebenfalls „plötzlich“ ihre Antipathie gegen die Sowjetunion. Rein Zufall! Denn die Tinte unter dem Staatsvertrag der Kirche mit Mussolini ist kaum trocken.

Die Zuspitzung des Kampfes der Imperialisten gegen die Sowjetunion hat aber noch eine andere Seite. Diesen Erfolgen in der Sowjetunion gegenüber steht in den kapitalistischen Ländern eine ständig sich verschärfende Wirtschaftskrise, die immer schwerere wirtschaftliche und politische Erschütterungen mit sich bringt.

Der Kapitalismus hat nur eine Form zum Kampf gegen seine eigene Wirtschaftskrise, das ist der Kampf aller gegen alle. Die Klassenkämpfe verschärfen sich, die Konkurrenzkämpfe der Trusts verschärfen sich. Und die sichtbaren Zeichen dieser Verschärfungen sind nicht nur die Ausnahmeerlasse in allen kapitalistischen Staaten in den letzten Jahren gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, sondern auch das ständige Wachstum der imperialistischen Heere und Flotten.

Das nach dem Weltkrieg angekündigte „Zeitalter der Demokratie und des Friedens“ liegt schon längst hinter uns. Auf der Tagesordnung stehen die großen Wirtschaftskrisen und Klassenkämpfe, auf der Tagesordnung steht die verschärfte Vorbereitung des Kampfes der Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Aus dieser kurzen Schilderung der Tatsachen ergibt sich die Aufgabe des Bundes der Freunde der Sowjetunion von selbst: Massenorganisation der Proletarier gegen den Massen- und Feldzug der Sozialfaschisten und Kirchenfürsten! Bildung eines riesigen Schwarmes aller Werktätigen um die Sowjetunion gegen die imperialistischen Kriegsvorbereitungen der Imperialisten!

Der Bund der Freunde der Sowjetunion, dessen Sympathien unter den Werktätigen, unter allen Kriegsgegnern in immer steigendem Maße gewachsen sind, muß in allen kapitalistischen Ländern zu einer Massenorganisation werden. Das ist die Hauptaufgabe der Essener Konferenz.

Theo Beutling.

Eisenstein aus Paris ausgewiesen

Freche Provokation gegen die Sowjetunion

Paris, 20. März. Dem bekannten russischen Filmregisseur Eisenstein, der sich seit einiger Zeit in Frankreich aufhält, ist die Genehmigung zum weiteren Aufenthalt in Frankreich verweigert worden. Er muß das Land bis spätestens 25. März verlassen. Die Polizeipräfektur gibt als Grund für die weitere Aufenthaltverweigerung des russischen Filmregisseurs Eisenstein bekannt, daß dieser gegen den französischen Film zugunsten der russischen Produktion einen Feldzug geführt habe.

Riga, 20. März. Wie das dem lettischen Ministerpräsidenten nahestehende Blatt „Rīgas Seme“ mitteilt, ist der Berichterstatter des sowjetrussischen Blattes „Sewodnja“, Orestskij, auf Grund einer Verfügung des lettischen Innenministers mit zehnjähriger Frist aus Lettland als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen worden.

Das Flasko des Papstkreuzzuges in Polen

Protestkundgebung der orthodoxen Kirche gegen katholische Religionsverfolgungen

Warschau, 20. März. Die sowjetfeindlichen Bittgottesdienste in Polen wurden zu einem ungeheuren politischen Skandal. Die gesamte Polizei mußte gegen die antireligiösen Kundgebungen der polnischen Arbeiterklasse eingesetzt werden. In keiner katholischen Kirche konnten die antibolschewistischen Helden in Ruhe gehalten werden. Überall Zwischenrufe und andere Protestbewegungen der anwesenden Proletarier.

Außerdem aber hielten sich die orthodoxen Kirchen Polens ausdrücklich von der Teilnahme an den Bittgottesdiensten fern, um gegen die Verfolgung der orthodoxen Kirche durch die katholische Kirche in Polen zu protestieren. Während die katholischen Priester heuchlerisch für die „Verteidigung der orthodoxen Gläubigen“ in der Sowjetunion beteten, schweigen die orthodoxen Kirchen in Polen als Protest gegen die Verfol-

gungen, denen sie in Polen ausgesetzt sind. Die polnischen „religiösen Eiferer“ haben eine gute Lektion erhalten. Es scheint, daß nicht allein die offizielle orthodoxe Kirche, sondern alle orthodoxen russischen Organisationen in Polen einschließlich des russischen Studentenverbandes in Warschau sich von der Antisowjetkampagne fernhielten. Der Studentenverband veröffentlichte in der Presse eine Erklärung, daß er „aus Gründen, die nicht seiner Kontrolle unterliegen, trotz des aufrichtigen Wunsches“, nicht an dem Protestmeeting und an der Protestdemonstration gegen die religiösen Verfolgungen in der Sowjetunion am 19. März teilnehmen könne.

In Wilna sprach auf einer Antisowjetversammlung, die von polnischen Studenten organisiert war, ein revolutionärer Student, der die Urheber dieser Kampagne geißelte und deren Hintergründe aufdeckte. Der Redner wurde geschlagen und zwangsweise vom Rednerpult heruntergeholt.

Die Massenverhaftungen in Bulgarien

Sofia, 20. März. Wie die Blätter berichten, soll die Polizei eine große kommunistische Organisation aufgehoben haben. Bisher sollen über 200 Personen verhaftet worden sein, zum größten Teil Kommunisten, die feinerzeit verurteilt und später begnadigt wurden. Auch die Archive der Organisation und ihre Geheimdruckerei sollen beschlagnahmt worden sein.

Peking Gegenregierung gebildet

Peking, 20. März. Der Generalsturm in China hat jetzt zur Bildung einer Gegenregierung durch Yen geführt. Zunächst ließ Yen in Peking die Amtsstellen der Zentralregierung und die Büros der Kuomintang durch seine Offiziere besetzen. Darauf ernannte er sich zum Oberkommandierenden der Truppen der Nordprovinzen. Feldmarschall Tuantshingui, der im Jahre 1925 provisorischer Vorsitzender des Volkskongresses war, soll Minister des Innern werden. Der ehemalige Minister-

präsident Liangshihui ist zum Finanzminister ausersehen. Wupeifu soll Kriegsminister werden. Auch Feng ist zur Teilnahme aufgefordert worden. Die Generale gaben eine scharfe Erklärung gegen Tchangkaischek ab. Befürworter Tchangkaischeks sind in das französische Konzessionsgebiet geflüchtet.

Vom sozialistischen Aufbau

S. 7, 1923 ist der Bau der Traktorenfabriken in Charkow (Ukraine) und Tscheljabinsk (Ural) in vollem Gange. Das Werk in Tscheljabinsk wird 40 000 schwere Raupentraktoren pro Jahr herstellen. Am Bau des Werkes werden bereits in diesem Jahre rund 10 000 Arbeiter beschäftigt sein. Die Kosten der Tscheljabinsker Traktorenfabrik einschließlich der schon in Angriff genommenen neuen Siedlung, einer richtigen sozialistischen Stadt, belaufen sich auf 1060 Millionen Rubel. Das Werk wird 1931 fertiggestellt werden.

In Mariupol ist mit dem Bau eines riesigen Hüttenwerkes mit einer Jahresproduktion von 4 Millionen Tonnen Stahl begonnen worden (das größte Hüttenwerk Gary in Amerika liefert etwa 3 Millionen Tonnen). Die Anlagen des Hüttenwerkes umfassen 12 Hochofen und 40 Martinsofen.



Copyright by Equis-Verlag, Wien-Vienna.

12. Fortsetzung.

Ich gehe und schlage die Tür zu, ohne mich noch einmal umzusehen. Ihr gläserner Blick und ihr Lachen, das paßt gar nicht zusammen, das tut mir weh.

Warher nahm ich Abschied in der Fabrik. Martha ist nicht an ihrer Bank. Als sie kommt und mir die Hand gibt, sehe ich, daß auf ihrem weißen Gesicht, um die Augen, rote Flecken brennen.

„Ein Drehspan“, sagt sie. Sie hat etwas gefühlt. „Komm gesund wieder, Hans!“ sagt sie dann. Weiter nichts.

Sophie fragt mich, um welche Zeit ich mich einfinden muß. Ich sage es ihr.

Als ich um 1/9 Uhr in „Kohlhöfen“ eindiege, steht Sophie da. Sie ist erst etwas verlegen, läßt sich dann aber ruhig und sagt: „Ich möchte Ihnen doch besonders Abschied sagen. Sie haben mir so viel geholfen. Ich möchte Sie bitten, mir zu schreiben.“

„Warten Sie doch noch, es sind ja so viel andere Angehörige mit. Wir können uns bestimmt noch sehen.“

Sie kommt mit nach dem Bahnhof, trägt mir ein Paket, gehört zu mir, wie die anderen „Angehörigen“ zu den anderen „Rekruten“.

„Einsteigen!“
Ich geb' ihr die Hand und drücke sie.

„Einsteigen!“
Sophie klammert sich an meine Hand, als wolle sie mich nicht loslassen.

„Einsteigen!“
Als der Zug schon fährt, schaue ich noch einmal zurück, kann

sie erst gar nicht finden! Bis ich sie doch entdecke. Sie muß, als ich sie losließ, ein ganzes Stück zurückgetaumelt sein. Dort steht sie — an die Mauer gelehnt — und winkt.

V.

Drei Wochen liegen wir schon in dem Tanzsaal in dem kleinen Städtchen in Schleswig-Holstein. Drei Wochen haben wir die Augen gerollt, den Kopf bewegt, Kniebeuge und „Rumpf vorwärts beugt“ gelernt. Grüßen können wir auch schon und dürfen zum erstenmal Besuch empfangen und ihn abends zum Bahnhof bringen.

Um vier Uhr — als alle beim Kaffee sitzen, jeder seinen Kopf voll vor sich, seine Frau, Mutter oder Liebste daneben — geht der „Unteroffizier vom Dienst“ durch den Saal. Jeder springt vorwärts auf, klatscht die Hände an die Hofenbahn und legt sich wieder. Alles klappert vorzüglich, bis die Reihe an mich kommt. Ich bleibe sitzen.

Sophie bittet mich, „vernünftig“ zu sein und mir nichts „einzubrodern“. Ich jedoch bin in meinem Leben noch nie „vernünftig“ gewesen. Der Unteroffizier geht auch an mir vorüber, sagt aber nichts. Nachdem bleiben noch andere — fünf oder sechs — sitzen, die scheinbar auch nicht begriffen haben, was sich für einen deutschen Soldaten gehört. Der Unteroffizier geht durch die Mitte und verschwindet.

Sophie ist besorgt. Aber sie weiß eben nicht, daß ich krank bin. Ohne Scherz: ich bin kein normaler Mensch. Nicht nur, daß ich mir lieber die Zunge hätte austreiben lassen, ehe ich — gerade vor ihr — mich so erniedrigt hätte. Nein, man müßte mir ein anderes Hirn einsetzen, um einen brauchbaren Soldaten aus mir zu machen. Das habe ich schon vom ersten Tage an gemerkt.

Als wir zum Beispiel auf die Kammer gingen. Jeder bekommt eine alte Garnitur. Wie alt? Lassen wir das! Am Hofenmäßig kann man meist einen fleckigen Streifen schimmern sehen. Der Rodtragen ist wie gewohnt. Von den übrigen Schönheitsfehlern sei der Einfachheit halber abgesehen.

Jeder ernst zu nehmende Vaterlandsverteidiger nimmt die Hufe, die Jacke, die Mütze mit dem Speckband, paßt sich die Sachen an, wickelt sich die Quanten dazu und stellt sich vor den Spiegel, um auszuprobieren, wie man mit Daumen und Zeigefinger von der Nase nach der Kokarde balancieren muß, um so auch ohne Spiegel die Vorderfront ausrichten zu können.

Diese einfache Soldatenpflicht — so einfach doch, wie nur denkbar — tödtet bei mir schon auf eine fülle schwerster Hemmungen. Mein Hirn hat keinen Raum für Natürlichkeit und Einfachheit.

Ich beschäftige mich zum Beispiel mit folgenden Fragen: Wiewiel Geschlechtskrankheiten durch diese Hosen schon verdeckt oder wiewiel Furunkel durch diese Rodtragen durchgeschuert wurden. Dann grübele ich nach, ob ich jemals Menschen antraf, deren kulturelle Bedürfnisse mit denen der hier angetretenen Vaterlandsverteidiger wetteifern konnten. Ich komme zu dem Resultat, daß man hier zurückgehen muß bis zu den verkommensten Pennbrüdern. Aber ich habe noch nicht genug mit dieser völlig überflüssigen Gehirnatrobatik, sondern überlege, ob ich einen Fall kenne, daß ein Penner die dreidigen Hosen eines anderen Penners anzieht, und ich kann, trotz angestrengten Nachdenkens, mich auf einen solchen Fall nicht besinnen. Bei Betrachtung der Halsbinde mache ich mir Gedanken, wie wohl der Mensch ausgelesen haben mag, der das Modell für diesen Sabberlas entwarf. Ich komme natürlich zu keinem Ergebnis, später kommt mir so etwas wie eine leise Ahnung, daß er unterem Unteroffizier ähnlich gesehen haben mag.

Ein Mensch, das bekenne ich offen, der sich mit solchen Hirngespinnsten plagt, ist eigentlich unwürdig, des Königs Rod zu tragen. Aber ich mußte eben diese Ehre auf mich nehmen, wie ein Zuchthäuser nichts gegen die ihm zugefügte Ehre tun kann, Uniform zu tragen.

Ich sitze also in des Königs Rod und höre mir an, wiewiel Vaterländer wir haben, wiewiel Truppenteile, wiewiel Chargen, wiewiel verschiedene Ehrenbezeichnungen, wiewiel Kriegsartikel, wiewiel verschiedene Vergehen, Verbrechen mit wiewiel verschiedenen Strafen belegt werden können. Ich sitze steif, hab' mich den ganzen Körper mit Unterwäsche sorgfältig gepolstert, mich, so gut es geht, gegen die Ehre in dem königlichen Rod holtet.

Statt nun wenigstens aufmerksam zuzuhören, sehe ich mit die Gesichter an. Es waren doch allerdings keine Leute dabei: Referendar Ehlerz, Oberlehrer Weiß, Hotelbesitzer Waslawitz; um nur wenige zu nennen. Ich sehe, wie diese seinen Herren sich in den Königsröden wohlfühlen wie die Wabe im Speck. Ich überlege wieder: Wo hast du schon einmal einen Menschen getroffen, den der Dreck, selbst der Dreck anderer, so wenig häßlich wie diese Herren.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Fröhliches Wiedersehen

Der „Schnellzugsanwalt“ von Los Angeles — 4030 Menschen brachte er ins Zuchthaus — Jetzt muß er selber brummen — 200 Gefangene begrüßen ihren Staatsanwalt

Ufa Reyes, der ehemalige Staatsanwalt von Los Angeles, der im ganzen westlichen Amerika allgemein als „Schnellzugsanwalt“ berüchtigt war, ist dieser Tage in das Staatsgefängnis von Saint Quentin im Staate Maryland zur Verbüßung einer 14jährigen Gefängnisstrafe eingeliefert worden. 200 Strafgefangene, die Reyes ins Gefängnis werfen ließ, bereiteten ihm einen „wüßigen“ Empfang.

Zur Charakteristik dieses verbrecherischen Klassenrichters darf nicht unerwähnt bleiben, daß Ufa Reyes während seiner fünfjährigen Amtszeit als „Schnellzugsanwalt“ nicht weniger als 4000 Männer und Frauen ins Gefängnis werfen ließ. Nur in zwei bedeutenderen Fällen ließ er sich herbei, für Freispruch der Angeklagten zu plädieren. Und da war er bestochen! In diesem Prozeß, in dem es ganz gewaltig nach Petroleum und nach Korruption stank,

hat sich Ufa Reyes durch riesige Bestechungsgelder in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt bereichert, die Hauptangeklagten, eine Reihe einflußreicher Petroleummagnaten, vor dem Gefängnis zu bewahren.

Hierbei unterließ ihm jedoch der Kunstfehler, der minder kapitalkräftigen und daher einflußloseren Petroleumstieberggruppe seine Dienste zu verkaufen. Die stärkere Gruppe hüllte sich scheinheilig in den Mantel des Beschützers von „Recht und Ordnung“

und brachte es tatsächlich fertig, daß Reyes seines Amtes als Staatsanwalt enthoben und gegen ihn Anklage auf Amtsmißbrauch erhoben wurde. Mit dem Erfolg, daß er zu einer Gesamtstrafe von 14 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Bei seiner Einbringung in das Gefängnis von Saint Quentin entstand unter den Häftlingen eine ungeheure Erregung. Da sich gegenwärtig in diesem Gefängnis nicht weniger als

200 Strafgefangene befinden, die Reyes dort hingeschickt hat,

und die Gefängnisleitung angesichts der Drohungen, die gegen den neuen Häftling laut wurden, für sein Leben fürchtete, ist er zunächst in einem abgesonderten Teil des Gefängnisses in Einzelhaft untergebracht. Außerdem hat man, um ihm auf alle Fälle eine allzu stürmische „Begrüßung“ zu ersparen, einen ständigen verriegelten Schutz zugebilligt.

Dieser durch und durch korrupte Staatsanwalt, der nichts anderes getan hat, als Hunderte von amerikanischen Klassenrichtern täglich tun, nämlich die äußerste Strenge des „Rechts“ gegen den Angeklagten in Anwendung zu bringen, der seinen Freispruch nicht erlangen kann, hat einfach Pech gehabt. Hätte er auf die kapitalstärkere Petroleumstieberggruppe getippt, würde er noch heute als wohlbestallter Klassenrichter in Los Angeles sitzen.

Redakteurin der Betriebszeitung „Krasnaja Rosa“



Unser Bild zeigt die Genossin Kasakowa, die Redakteurin der Betriebszeitung „Krasnaja Rosa“, auf deutsch: „Rote Rosa“, einem sowjetrussischen Betrieb, der zu Ehren unserer unvergesslichen Rosa Luxemburg diesen Namen trägt.

Acht Breslauer Magistratsbeamte verurteilt

Sie haben die Sparkasse betrogen

Das Breslauer Schöffengericht verurteilte acht Beamte und Angestellte der städtischen Sparkasse wegen fortgesetzter Unterschlagung zu Gefängnisstrafen von zwei bis sieben Monaten. Drei Angeklagte erhielten Geldstrafen.

Der Osnabrücker Mordprozeß

Weitere Entlastung des Angeklagten

Im Wiederannahmeverfahren gegen den Landarbeiter von Dielingen, der, wie wir bereits gestern meldeten, als angeblicher Mörder der Dienstmagd Emma Hoge zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt wurde, äußerte sich gestern ein Sachverständiger dahingehend, daß die Möglichkeit eines Herzschlages nach Art der Auffindung der Leiche gegeben sei. Es wäre durchaus möglich, daß die Hoge geklopert und mit dem Gesicht ins Wasser gestürzt sei und daß die überraschende Verührung mit dem Wasser einen sogenannten Schock verursacht habe. Ein zweiter Sachverständiger, der von Dielingen längere Zeit im Zuchthaus beobachtet hat, ist der Meinung, daß das erstinstanzliche Urteil — diplomatisch und äußerst milde ausgedrückt — „von falschen Voraussetzungen ausgegangen sein müsse“.

Geschäft ist Geschäft

Im Namen Jesu werden bekanntlich nicht nur Völkermorde, sondern auch die geriebensten geschäftlichen Gaunerzelen in Szene gesetzt. Hierbei kommt es den Profitgötzen ganz und gar nicht darauf an, einander öffentlich die unlauteren Geschäftsmethoden vorzuwerfen. Und das sogar, selbst wenn es sich um „Unternehmer“ handelt, die in gleicher „Heilswahrheit“ Geschäfte machen wollen. Zum Beweise sei heute eine Flugchrift zitiert, die im schwarzen Rheinland und speziell in der Umgebung von Trier verbreitet wird:

„Paulinusblatt“ oder „Christliche Familie“?

Seit Jahresfrist betreibt ein auswärtiges Sonntagsblatt, die „Christliche Familie“ in Essen, eifrige Propaganda in unserer Diözese. Ein fremdes Blatt kann aber niemals so seinen Lesern vom kirchlichen und wirtschaftlichen Leben der Heimat erzählen, wie das in der Diözese selbst erscheinende Blatt. Zudem gehen die Verbreiter der „Christlichen Familie“ auch jetzt wieder mit falschen Mitteln hantieren. Beachten Sie darum den folgenden Brief, den unser Hochwürdigster Herr Bischof Joeben an unsere Redaktion gerichtet hat:

„An die verehrliche Redaktion des Paulinusblattes, Trier.

Aus der Nr. 45 des „Paulinusblattes“ ersehe ich, daß auch in der Diözese Trier Propaganda für die in Essen erscheinende „Christliche Familie“ gemacht wird. Ohne zu diesem katholischen Wochenblatt irgendeine Stellung zu nehmen, möchte ich doch in den Händen meiner Diözesanen lieber ein katholisches Wochenblatt sehen, das in der Trierer Diözese erscheint und in der Lage ist, auf unsere Verhältnisse besondere Rücksicht zu nehmen.

In der Liebe Christi

Franz Rudolf, Bischof von Trier.“

Wenn „Hochwürden“, ohne zu diesem katholischen Wochenblatt irgendeine Stellung zu nehmen, so eifrig dagegen und für das Käseblättchen der Trierer Diözese eintritt, so mag sich jeder aufgeschaltete Arbeiter ein Bild machen, warum er das tut. Geschäft ist eben Geschäft, ob einer Käse verkauft oder christliche Heilswahrheiten. Die Hauptsache ist, es wird etwas dabei verdient.

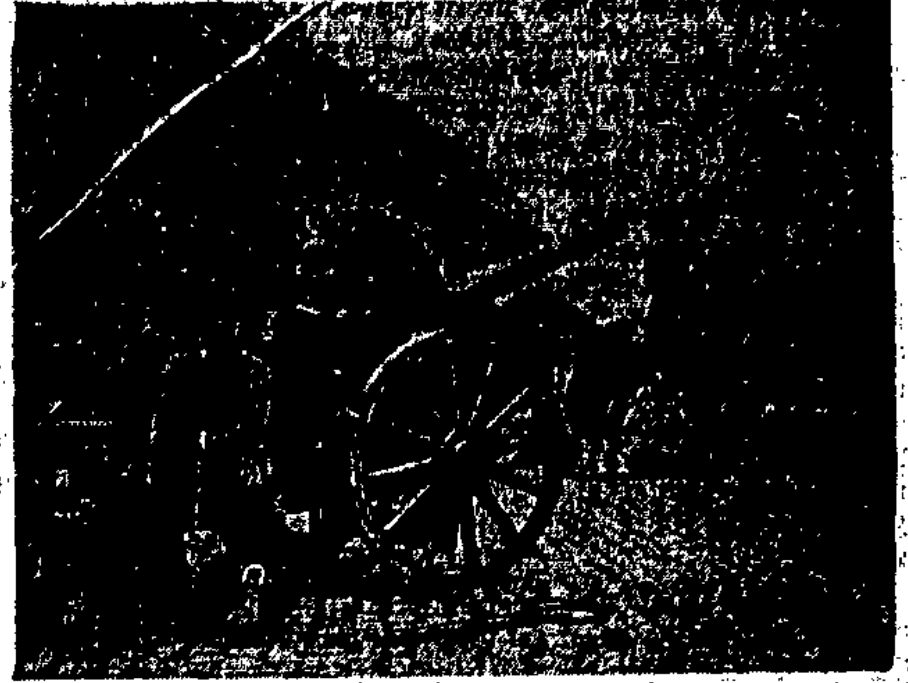
Bricketts aus Tannennadeln

Um den unermesslichen Waldreichtum der Sowjetunion für die Volkswirtschaft rationell auszunutzen, hat der Oberste Volkswirtschaftsrat beschlossen, die jahrhundertlangige Produktion von Tannen- und Fichtennadelbricketts als Heißstoff für die Industrie in Angriff zu nehmen. Diese Produktion soll auf der Basis eines Reizes von nicht stationären Brickettmaschinen organisiert werden. Die Brickettmaschinen selbst werden nach einem Standardtyp auf Raupengang konstruiert.

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt

Der Elektromonteur K r e n t n e r, der im Dezember vorigen Jahres die jugendliche Schneiderin Weimann aus München durch Beiliebe erschlagen hatte, wurde wegen Totschlags Dienstagabend vom Münchener Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust verurteilt.

„Achtung! — Feuer!!!“



„Unsere liebe, teure Reichswehr“ bei Bürgerkriegsübungen in der Kavallerieschule in Hannover. Neu in Dienst gestellte Pferde müssen „Gehorsamsübungen“ über sich ergehen lassen, d. h. die Pferde werden durch das aufgefahrene Geschütz „schußfest“ gemacht.

Wenn die Reichswehrgäule noch so „schußfest“ gedrillt werden, — den unaufhaltsamen Vormarsch des Millionenheeres der revolutionären Arbeiterschaft werden auch sie nicht aufhalten können.

Grubenunglücke und kein Ende

Zwei Bergleute tot, einer schwer verletzt

Am Mittwochabend ereignete sich auf der Bleischarley-Grube in Hohenbirken, auf polnischem Gebiet, ein schweres Grubenunglück. Drei Bergleute wurden beim Zusammenbruch eines Pfeilers verschüttet. Erst nach mehrstündiger angestrengter Rettungsarbeit gelang es, einen der Kumpels mit schweren Verletzungen zu bergen, seine beiden Kameraden waren bereits tot.

Französische Regierung verbietet Ueber-schwemmungshilfe

Angeichts des furchtbaren Elends der von der Ueberschwemmung in Südranckreich betroffenen und angesichts des völligen Verlangens der sogenannten „öffentlichen Hilfe“ beschloß die französische Regierung die Internationale Arbeiterhilfe die Einleitung einer Hilfsaktion und die Herausgabe von Sammelbüchern. Die französische Regierung, die durch ihre verbrecherische Passivität in den ersten Tagen der Ueberschwemmung ein gerüttelt Maß Schuld an dem Tode vieler Bewohner hat, verbot diese Hilfsaktion und bedroht jeden Sammler der I.A.H. mit Verhaftung.

Militärflugzeuge zusammengestoßen

Zwei französische Militärflugzeuge stießen bei Strassburg in 1000 Meter Höhe in der Luft zusammen. Beide Apparate stürzten ab. Während der eine Flugzeugführer auf der Stelle tot war, blieb der Pilot des zweiten Flugzeuges selbsterwettelt unverfehrt.

Fallschirmabsprung

Um die Sensationsgier des „großen Publikums“ zu befriedigen, sind in letzter Zeit die Fallschirmabsprünge von Flugzeugen sehr beliebt geworden. Der Ausführende riskiert bei diesem Sprung jedesmal aufs neue Kopf und Krage, denn erst nach 100 und noch mehr Metern rasenden Sturzes öffnet sich der Fallschirm, um dann den Menschen langsam und sicher zur Erde zu tragen. Unser Bild hat den kritischen Moment des Sprunges festgehalten. Der Fallschirm beginnt sich gerade zu öffnen.



Warum Arbeiter-Sender? Weil auch gegen den bürgerlichen Rundfunk gekämpft werden muß

Darum heraus mit den bürgerlichen Rundfunkstationen

Neuerscheinung! Arbeiter-Sender

Jeden Freitag erscheint

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Besten. Anleitung zur Beseitigung von Störungen. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörerkreises der Funkstunde e. V. AUS DEM INHALT: Rückblick auf zwei Tagungen — Kritisches Programmverzeichnis: Flucht vor der Wirklichkeit / Anstatt Republikanischgesetzdiskussion: Roswitha-Felert — Wo bleiben unsere Parteigänger? Das Wunder der Reichspost — Gertrud Morgner-Höller: Wohnungs- und Küchenpolitik im Rundfunk — Wie ein Luxusmodell gesichert wird — Die Lärmschutzmaßnahmen der Arbeitervereine — Albert Hotopp: Jack und sein Jimmy — Ein Briefchen des Verlegers Arter Müller, Berlin N 54, Grenadierstr. 43. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 20 Pf. Inlandsendung einschließlich bei allen Expeditionen und Austrägern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolportageuren.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botenfrau zum Preis von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

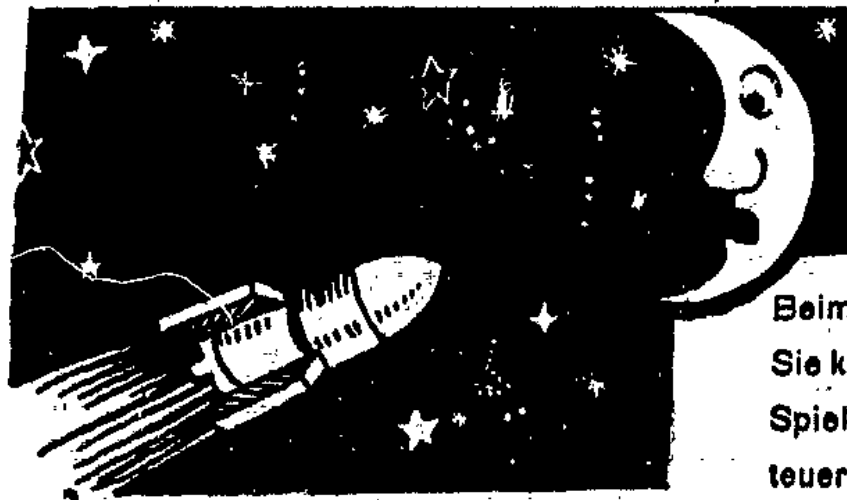
Für die Hausfrau von heute

sind stets Nährwert und Qualität entscheidend.

Nehmen Sie statt Butter nur Fri-Ho-Di-Süßrahm-Margarine, damit werden Sie immer zufrieden sein.

Beim Einkauf von 1 Pfd. Fri-Ho-Di erhalten Sie kostenlos das interessante Unterhaltungsspiel „Die Mondrakete“, eine abenteuerliche Fahrt von der Erde zum Mond.

1/2 Pfd. 60 Pfg. Fri-Ho-Di



Niederschlesien

Görlitz

Wie alt sind die Görlitzer?

In der Stadt Görlitz sind gegenwärtig nach amtlichen Feststellungen 3679 Menschen weiblichen Geschlechts und 8619 männlichen Geschlechts noch nicht 6 Jahre alt. In der nächsten Altersgruppe (6 bis 14 Jahre) befinden sich 4243 Personen weiblichen und 4067 männlichen Geschlechts. Die dritte Altersgruppe umfasst die Jugendlichen im Alter von 14 bis 16 Jahre; hier wurden in Görlitz 1458 weiblichen und 1358 männlichen Geschlechts gezählt. Im Alter von 20 bis 21 Jahre stehen 740 weibliche und 724 männliche Personen und im Alter von 21 bis 25 Jahre 3029 Männer und 3181 Frauen.

Revolution in Deutsch-Ostfriesland

Grund zu diesem Aufruhr war die letzte Gemeindevorstellung. Die anderen Parteien hatten zur Wahl der Amts- und Fürsorgeausschüsse und zum Schulvorstand Vorschlagslisten eingereicht, natürlich um die Kommunisten ja nicht etwa mit hineinzubekommen. Bei dieser Wahl gab nun unser Genosse einen weisen Stimmzettel ab. Beim Fürsorgeausschuss mußte über den letzten Sitz das Los zwischen SPD und Bürgerlichen entschieden, und brinabe hätten die sozialdemokratischen Postenjäger einen Sitz eingebracht. Aber der Zieher hatte eine glückliche Hand und das Pöstchen war wieder gerettet. Die Sozialdemokraten sind trotzdem sehr böse. Einer ihrer Schreier versiegte sogar zu der Behauptung, die Kommunisten wollten den Platte als Vorsteher des Schulvorstandes (!). Das ist zwar bei den Kirchensozialisten möglich, aber nicht bei den Kommunisten. Wenn die Sozis uns jetzt „Kasche“ schmoren und in Zukunft jeden Antrag niederstimmen wollen, so zeigen sie damit ihre verräterische Rolle deutlich genug. Die Arbeiterschaft von Deutsch-Ostfriesland wird ihnen die Antwort geben, denn sie hat schon lange ein Augenmerk auf die Erpeditions-Karrieristen.

Sagan

Saganer Allerlei

Die Nazis hatten zu dem am Freitag in der Ressource stattgefundenen öffentlichen Versammlung alle ihre Kräfte angestrengt. Bis aus Sorau, Kunau und sogar der weiteren Umgebung wurde alles wegen den gefährlichen Kommunisten herangeholt. Auch die Polizei war wie immer vor und im Lokal stark vertreten. Von den Saganer Arbeitern waren sehr wenige trotz reger Propaganda gefehlt. Die Kommunisten waren nur mit einer Abordnung vertreten, und zwar deshalb, weil am selben Abend von der roten Hilfe eine Mitgliederversammlung stattfand. Genosse Kappel sprach in der Diskussion und rechnete mit diesen Durschen ab. Die Schlussausführungen des Referenten waren lehrreich.

Was denkt der Magistrat zu tun, damit für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger Arbeit geschafft wird? Wir meinen damit nicht die beschäftigten Neubauten. Diese bieten allerdings kaum hinreichend Arbeit für die erwerbslosen Bau- und Hilfsarbeiter. Geht der Denkmalbau wieder vor den Bau der Fischendorfer Straßenklosterung?

In der Saganer Wollspinnerei, die den Märkischen Tuchfabriken angeschlossen ist, hat man eine ganze Anzahl alte Angestellte entlassen, darunter welche, die zwei bis vier Kinder haben und länger als 15 Jahre im Betriebe tätig waren. So geht es dem Wohl, wenn er seine Schuldbüchlein getan hat.

Genossen, seht euch unsere Zeitung an und studiert sie aufmerksam. Da findet ihr im Inzeratenteil den Führer, der jede Woche einmal erscheint mit den Geschichten, die uns unterstützen. Täglich erste Einläufe nur bei diesen. Beachtet auch die Kalender der FAS, die jetzt wieder zusammengestellt werden und in vier Wochen spätestens zur Verteilung kommen werden. Jeder Genosse kann einen solchen nach Erscheinen erhalten.

Liegnitz

Eine Geisteskrankheit verschwunden. Seit Mittwoch nachmittag wird die unversehrte 23jährige Martha Grunher aus dem Fliegerhorst vermisst. Man vermutet, daß sich das geisteschwache Mädchen ein Leid angetan hat.

Schwer verbrüht. In einem Betrieb in der Breslauer Straße kurtzte eine in den 50er Jahren stehende Arbeiterin beim Fensterputzen von der Leiter in einen Becken mit heißem Wasser. Sie erlitt sehr schwere Verbrühungen am ganzen Körper.

Berichtigung. In der Nr. 65 vom Dienstag muß es in dem Artikel „Konzenhese im Bauarbeiterverband“ heißen: Bonze Höfer, nicht Höfer.

Grünberg

Kurpfuschertum und Biologie

Als Leiter der „Arbeiter-Zeitung“ muß ich heute gegen den Artikel „100 000 Prozent Gewinn“ in Nr. 63 vom 15./16. März 1930 Stellung nehmen. Hier wird gegen die Kurpfuscherei Sturm gelaufen. Unter verschiedenen Arten stehen auch die Biogeniker eingereicht. Gewiß, die breite Masse muß vor solchen gewissenlosen Volksausbeutern gewarnt werden. Dann wäre aber erwünscht, daß man als Nachsatz zu den aufklärenden Artikeln immer auf die volkshilfreichen Vereinigungen, z. B. Biogenischer Verein und Naturheilverein, hinweist, die fast in jeder Stadt, meistens sogar von vorwärtsstrebenden Profekturisten gegründet, schon lange bestehen. Der Grünberger Biogenische Verein besteht jetzt fünf Jahre. Beitrag erheben wir 20 Pfg. monatlich. Bringen Sie gegen volksausbeuterische Kurpfuscherei, die wir auch nicht lieben, große Artikel, aber vergessen Sie

Bitte nicht, die Volksgenossen auf die biogenischen Vereine hinzuweisen.

Aus dem Riesengebirge

Der Kampf gegen den Hirschberger Erwerbslosen-Ausschuß

Unserem Wohlfahrtsinspektor genügt es nicht, Ausgesteuerte zu schikanieren, sondern er liefert sie mit Hilfe seiner Untergebenen auch an den Raub aus.

Die Hirschberger Proleten wollten nicht so tangen, wie es die bürgerliche Gesellschaft haben wollte, sondern sie wählten sich einen Ausschuß. Als dieser Ausschuß im Interesse der Hirschberger Erwerbslosen tätig war, wußte Inspektor Schubert nichts, als mit Beleidigungslagen, die jeder Grundlage entbehren, entgegenzuwirken. So verhält es sich auch mit der Klage, die am 17. März zur Verhandlung kam. Das Erwerbslosenvereinsmitglied Richard Hetschel war angeklagt, die Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes als „Siffie“ und „Verbrecherbande“ bezeichnet zu haben.

Natürlich waren es nur Erfindungen, um den Ausschuß zu bekämpfen. Aber das Töchterchen des Herrn Inspektors Schubert (die bei den Vorfall am 20. Januar gar nicht dabei war) und der Hilfsarbeiter Jerschke waren die Belastungszeugen. Man beobachtete den Kollegen H. mit 15 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt E. wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß die Beamten der Wohlfahrtsämter in jeder Weise zu schützen sind, auch auf Kosten der Gerechtigkeit.

Ein seiner „Arbeiter“ ist der bei der Gemeinde beschäftigte Arbeiter Franz Schumann in Petersdorf. Die ihm unterliegenden Arbeiter beistellt er mit den gemeinsten Namen. So geschah es auch vor einigen Tagen gegen den Arbeiter Kiewskalter. Diesen nannte er „Idiot“, „Riesentrüblich“. Ferner schrieb er, er wolle ihm einen Stein an den Kopf werfen und das Messer in die Wampe rennen. Und diese gemeinen Redensarten sind an der Tagesordnung. Wir hätten gar nichts dagegen, wenn er als neugeborener Militärverein diese Rosenamen im Verein anbringt. Die Arbeiter soll er in Ruhe lassen. Hoffentlich sieht sich der Gemeindevorsteher genötigt, da einmal Ordnung zu schaffen. Euch Arbeiter sagen wir, lest die „Arbeiter-Zeitung“, die eure Interessen vertritt, und berichtet nächstens mehr.

Der gefürchtete Zeitungs-Aushängelassen

Die Gahnauer Parteigenossen schafften sich vor kurzem einen Aushängelassen für die „Arbeiter-Zeitung“ an. Unser Genosse Schroda besetzte denselben an dem Fenster seiner Wohnung, Liegnitzer Straße 52, parterre. Als nun dessen Hauswirt, der Fabrikbesitzer Holz, Metall- und Lackwarenfabrikant Stimml, der fast mehr weibliche als männliche Arbeitskräfte in seinem Betriebe beschäftigt und diesen einen geradezu erbärmlichen Lohn zahlt, von der Anbringung dieses Kastens erfuhr, rief er die Polizei um Entfernung dieses so gefährlichen Kastens zu Hilfe. Es erschienen auch sofort drei stramme Jorgiebschen. Sie begudten sich den Kasten von allen Ecken und Seiten, aber leider, unternommen konnte nichts dagegen werden, da doch unser Genosse Schroda an seinem Wohnungsfenster andringen kann was ihm beliebt und auf das Fenster auch seine Miete zahlt. Also eine große Pleite! Aber der samose Herr Stimml gab den Angriff auf den Kasten noch nicht ganz auf. Er fandte an den Genossen Schroda einen Einschreibebrief, der als

Schreckschuß dienen sollte und in dem er die sofortige Entfernung des Aushängelassens und zweier Werbeschilder verlangte. Dieser Aufforderung leistete der Genosse Schroda keine Folge. Er dachte gar nicht daran. Daraufhin drohte man mit Aumungsbilge. Herrn Stimml und der Polizei sagen wir nur, der so gefürchtete Zeitungskasten bleibt trotz aller Einschüchterungsversuche und aller Schikanen hängen! Warum fürchtet man diesen Zeitungskasten so sehr? Weil die „Arbeiter-Zeitung“ die Wahrheit über alle Vorkommnisse bringt und weil sie aufflären für jeden Arbeiter ist. Man fürchtet, daß die Arbeiter Stimmls, wenn sie von und zu der Arbeit gehen, an diesem Kasten vorbeikommen müssen, und schließlich könnten sie in der Zeitung lesen, was sie nicht wissen sollen (zum Beispiel den Sieg der roten Betriebsräte). — Arbeiter, seht erst recht, schließt euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an, schafft euch revolutionäre Betriebsräte auch bei Stimml und werdet Leset der „Arbeiter-Zeitung“!

Die Gastwirtschaft in der händischen Markthalle I

Münzstraße 16, mit Wohnung, ist vom 1. Juli 1930 ab zu verpachten. Die Pachtkbedingungen können vom Büro der Marktverwaltung, Siebenhufener Straße 63 II, Zimmer 31, gegen Erstattung von 2 Mark Schreibgebühren bezogen werden. Pachtlangebote auf der Grundlage eines Prozentsatzes vom Umsatz und einer Mindestpacht sind bis Montag, den 31. März 1930, ebenfalls im verschlossenen Briefumschlag abzugeben. Die Marktdeputation.

Herrielle
Braut-Kleider
Konfirmanten-Kleider
ERÖDIE AUSWAHL
S. Leuchtag
nur Schöneberg Nr. 33
106 Kupferstraße

Nähmaschinen
Anker / Adler / Türlö, p / Käpfer
Knopfloch- und Stiel-Maschinen für
Schneider und Schuhmacher
Fahrräder, Sprech-Apparate
Reparatur-Service
Georg Greulich
Breslau, nur Hammer 20 u. 52
kleine Anzahlung
wöchentliche Abzahlung von 2,50 Mark

Unsere leistungsfähige
BUCHDRUCKEREI
liefert Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Kataloge, Programme, Einlaßkart, Plakats, Flugblätter, Broschüren, Werke aller Art, Zeitschriften u. a. m. in Ein- und Mehrfarbendruck prompt u. preiswert. Spez.: Massen-Aufträge

PEUVAG
Papier-Erzeugung- u. Verwertung - Akt. - Gesellsch., Berlin
Filliale Breslau
Treibnitzer Straße 80
Telephon-Anschl. 28837

F Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte

Ohlau Karl Hochdeutscher, Breslauer Str. 3 Hüte / Mägen / Herrenartikel 89942	Ziegenhals Gaustrasse Euer Spezialgeschäft für Frau Modes Bollstraße 13 11464
nur mit Gas! rasch, sauber, billig Rat u Auskunft beim Gaswerk Ohlau 11521	Moslem Wollsch Kolonialwaren / Feinlinn Hilfen: Schönewalde und Lubowitzdorf 11465
Kaufhaus Riesenfeld größte Auswahl / Billigste Preise 1152	Breslauer Engros-Lager Beste Bezugsquelle für Erftotagen, Unterleiber, Manufakturwaren Ring 11466
Brieg G. Reinig, Bollstraße 1 Spezialhaus für Herrenartikel, Erftotagen, Hüte, Mägen 11524	Hans Kottelil, Ring 29, 3. Etage Landwirtschaftliche Maschinen Nähmaschinen / Fahrräder 11467
Pa'schkau Georg Kober, Staker Straße 185 H. Fleisch- und Wurstwaren Einkaufsquelle der Arbeiter 11468	Schweidnitz Germana Fildler, Bögenstraße 3 Drogen :: Farbenhandlung 11508
Paul Neumann Taschen- und Herrenartikel Manufakturwaren, Hüte, Erftotagen Einkaufsquelle der Arbeiter 11469	Fellhammer - Nord Springer's Gasthaus / Driststraße 2 Langbiete, Arbeiterlokal Jeden Donnerstag und Sonntag Lang 11514
Gaustrassen! Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte Haus Bimmer, Breslauer Straße 92 11470	Gottesberg Gasthof Gerichtsretscham 11512
Josef Kuntzig / Gaustrassen Reparaturen Einkaufsquelle der Arbeiter 11471	Rothenbach Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen / Feinlinn, Dorsitz, 102 Tel. 205. Bk. W., Ardie, Schüttoff-Bertrag. 11506
Meierberg Nr. 125 11472	Peisterwitz
Hausfrauen! Kauft Kolonialwaren, Haus-, Küchengeräte, Schuhe u. m. bei Emil Wiktuba, Neuhäuser Stager Str. 46 11473	Bäckerei Kolonialwaren, Artikel für Haus und Küche kauft man gut u. billig bei Ernst Barth Quellendorfer Str. 37, 115-7 5 Prozent Rabatt!
Franz Dreßler Reißer Straße 120 H. Fleisch- und Wurstwaren 11474	Bäckerei und Konditorei Paul Haupt, Neue Hauptstraße 8 Elektrischer Betrieb 11519
Josef Kuntzig, Ring 144, Ind. Clemens Schneider / Bismarck, Zigaretten, Tabake Einkaufsquelle der Arbeiter 11475	Breslauer Kaufhaus Ind. B. Schell Küche, Weiß- und Holzwaren 11513
Adolf Schürweg Feinbäckerei Breslauer Straße 106 Einkaufsquelle der Arbeiter 11477	G. Dieker, Gaustraße 1 Kolonialwaren Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Motorräder Autobetrieb 11515

Nun erst recht!

Das halbe Million für den Kampffonds der Partei

Waldenburger Bergland

Ein letztes Wort zur Betriebsratswahl im Bergbau

Am Montag beginnen nun die Wahlen zum Betriebsrat im Waldenburger Bergbau, mit Ausnahme der Fuchshütte, die bereits diese Woche wählte. Diese Wahlen haben in diesem Jahre eine besondere Bedeutung, einmal weil sie in einer für die Arbeiter besonders schwierigen Situation stattfinden und zum anderen, weil dieses Jahr die Kumpels die Möglichkeit haben, sich bei der Wahl entweder für die Sozialfaschisten, d. h. für Bekämpfung des alten Trotts, oder für die revolutionäre Opposition zu entscheiden. Letzteres bedeutet, daß sie gewillt sind, in Erlernung und richtiger Einschätzung der Lage sich für den verschärften Klassenkampf gegen Young-Diktatur, Unternehmervillkür und sozialfaschistischen und christlichen Verrat zu betonen.

Die Lage der niederschlesischen Kumpels ist trübsal. Der ohnehin erbärmlich niedrige Lohn wird durch die Einlegung von Feiertagen noch bedeutend geschmälert. Besonders hart trifft es die Kameraden der Fürstensteiner Gruben und von diesen wiederum diejenigen der kleineren Schächte wie Schultschacht Lehnwasser, die oft zwei Schichten pro Woche feiern müssen. Die Beiträge zur Erwerbslosenversicherung sind erhöht worden, die Preise bedeutend gestiegen und neue Erhöhungen stehen bevor. Auf Gustav-, Fuchs- und Fürstensteiner Grube sind größere Kündigungen bereits erfolgt. Man sucht sich die „widerfälligen“ oppositionellen Kumpels natürlich zuerst heraus, und dabei besteht der begründete Verdacht der Mitgliedschaft der sozialverräterlichen Galanten. Die Gewerkschaftsbürokratie tut nichts, um das Massenelend zu verhindern, statt dessen kämpft sie mit aller Energie gegen ihren Hauptfeind: die Opposition. Sie haben es leicht, mit den Beiträgen der Mitglieder den schmutzigen Kampf gegen die ihnen unangenehme Opposition zu führen. Diese Galanten, die es ablehnen, das Ueberarbeitersystem abzulassen und den Kampf für die sieben- und achtstündigen Schicht zu organisieren, die es ablehnen, den Kampf für ausweichenden Lohn zu führen, sie, die sich dem Schlichtungsabkommen beugen, um ihren Genossen Müller, Bissell und Severing nicht wehe zu tun, sie, die auf der anderen Seite der Barrikade stehen und mit den Unternehmern um die gefährdete Wirtschaft heulen, ihnen gebührt für ihre berufsmäßige fortgesetzte Verräterei der langverdiente Fußtritt!

Die Kumpels haben lange gezögert, aber sie beginnen zu begreifen, daß hier einmal Schluß gemacht werden muß mit der Politik in Hülfskassen, und daß Funktionäre an die Spitze gestellt werden müssen, die den Mut und den Willen dazu haben, die Arbeiterbewegung wieder in die Bahnen des unverfälschten, unverfälschten Klassenkampfes zurückzuführen.

Die Aussichten sind also für die Opposition durchaus günstig, wenn auch nicht verkantet werden darf, daß sie auf einzelnen Schächten mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So wurden die oppositionellen Kameraden der Hermsdorfer Gruben gemagtregelt bzw. verlegt. Auf Fürstenstein macht man den Listenvertretern der oppositionellen Liste seitens des sozialfaschistischen Wahlvorstandes die größten Scherereien und wies die Liste wiederholt zurück, ohne dazu berechtigt zu sein, denn § 6 der Wahlordnung verbietet dem Wahlvorstand, die Liste nicht zuzulassen! Auf der Fuchs- und Lehnwassergrube hat sich die Belegschaft in mehreren Versammlungen mit großer Mehrheit hinter die Opposition gestellt. Es ist zuviel, was man den Kumpels seitens der Bürokratie zumutet. Die erbärmliche Haltung der Bonzen und der ihnen auf Geheiß und Verordnungen sozialfaschistischer Funktionäre anlässlich der letzten Lohnbewegung, die Duldung und Befürwortung des Fortbestehens des Ueberarbeitersystems und der Feiertage, die reaktionäre Einstellung des Knappschaftsvorstandes, der sich aus Arbeiterneugier zusammensetzt und dessen Vorsitzender der berüchtigte Hoffmann ist, und schließlich die Pleite ihrer Politik im allgemeinen wird zweifellos dazu führen, daß diese Agenten des Kapitals eine ganz gehörige Dultung durch die Kumpels erfahren werden. Das eine steht fest, daß die Opposition in ihrem ersten Ansturm auf die Betriebsratswahlen gestärkt hervorgehen wird. Der größte Erfolg liegt zunächst in der zunehmenden Politisierung der Betriebsbelegschaften. Die Sozialfaschisten befinden sich auf Grund unserer Löhnen Offensive in der Abwehr. Sie versuchen deshalb mit allen Mitteln der Demagogie und Lüge den Kumpels von der Wahl der Opposition granlich zu machen. So ist ein Argument die Behauptung: „Die Bergarbeiter könnten sich doch keine unorganisierten Betriebsräte wählen!“ Diese Burschen, erst schmeißen sie unsere Kandidaten aus dem Verband, dann beschimpfen sie sie als „unorganisiert“. Dazu können wir sagen, daß die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu irgendeinem Verband den Betriebsrat nicht hindert, seine Pflicht zu erfüllen. Nur den Belegschaften sind unsere Betriebsräte für ihr Handeln verantwortlich, nicht aber irgendeiner Bonzenclique.

Wir lassen uns nicht durch alte Walschweibermanieren und hysterischen Hilseschreie der in Szeno befindlichen Sozialverräter heirren und fordern auch die Kumpels auf, dasselbe zu tun. Deshalb in letzter Stunde: Halte Abrechnung! Hinweg mit den Sozialfaschisten, Hirschen und Christen! Alle Stimmen der Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Waldenburg. Die Internationale Arbeiterhilfe hält am Sonntag, um 18 Uhr, im „Edelstein“, ihre Mitgliederversammlung ab.

Piehschan. In der letzten Gemeindevertreterversammlung gab der Architekt Páskold Auskunft über die Mehrausgabe von 880 Mark, die ohne Zustimmung der Gemeinde vorgenommen wurde. Ein Antrag auf Aufhebung der Gesparn- und Gendbienstordnung wurde angenommen. Ueber den bürgerlichen Antrag, die Liste der Wohnungsuchenden zu streichen, entstand eine rege Debatte. Der Etat der Freiwilligen Feuerwehr schließt mit einer Endsumme von 2500 Mark ab. Seine endgültige Beschlußfassung soll bei der allgemeinen Staatsberatung erfolgen. Nach der Entgegennahme des Kassendberichtes ging man in die geheime Sitzung.

Gansdorf. Unter dem Schutz der Landjäger. Vor einigen Tagen hielten die Nationalsozialisten in Gansdorf eine Versammlung ab. Das Referat war ein einziges Gemammel. Karl Plehnke bezeichnete der Redner als Verbrecher. Darüber waren die anwesenden Arbeiter äußerst empört. Die Nationalsozialisten waren den anwesenden Landjägern tatsächlich zu Dank verpflichtet.

— Vom Arbeiterport! Sonnabend veranstaltete der hiesige Arbeiter-Kabarettverein „Rote Radler“ im Gasthof „Zur guten Laune“ in Bärtsdorf (Schmale Seite) einen Theaterabend. Zur Aufführung kommen heitere und ernste Vorträge sowie zwei Theaterstücke „An die Scholle gefesselt“ und „Eine verunglückte Brantwagung“ sowie „Karlottes Nordgeschichte“. Anfang 20 Uhr. Arbeiter, erscheint zahlreich! Nach dem Theater: Tanz.

Oberes Revier

Langwalsersdorf. „Sanierung der Reichsanstalt“. Auch der hiesigen Erwerbslosen ist ein Teil des fälligen Betrages nicht ausgezahlt worden. Es soll damit eine Klage zur Sanierung der Reichsanstalt geschaffen werden.

— Wie wenig Rücksicht die Gemeindevormaltung auf die Notlage der Arbeiter nimmt, zeigt wieder einmal die Vorkaufsforderung beim Bergarbeiter H. S. n. z. Obwohl S. n. z. verpflichtet hatte, die rückständigen Miete ratenweise abzugeben, wurden ihm am 15. März von 20,70 Mark Lohn 20 Mark gepfändet. Mit den übrig gebliebenen 70 Pfennig soll er nun die aus der Schule kommende Tochter einfordern.

Freiburg

Metallarbeiterjugend. Sonnabend: Abendwanderung. Abmarsch pünktlich 19 Uhr vom Jugendheim aus.

Der sogenannte Trauertag ging in Freiburg mit dem üblichen Him-Dam vonstatten. In der Rede wurde gesagt, der militärische Geist müsse wieder in die Jugend getragen werden. Die Arbeiter werden sich von den schönen Reden nicht benehmen lassen.

Königszell

Die Erwerbslosen rühren sich

Die Erwerbslosen von Königszell hielten eine gutbesuchte Versammlung ab. Sie erkennen immer mehr, daß nur die kommunistische Partei ihre Interessenvertreterin ist. Als Referent trat der Kollege Hennig aus Schweidnitz auf. Am heutigen Freitag, dem 21. März, findet wiederum eine Erwerbslosenversammlung statt. Sie beginnt um 18 Uhr im Lokal „Turnhalle“. Es ist selbstverständlich, daß die sozialdemokratische „Bergwacht“ die beginnende Organisation des Erwerbslosenkampfes mit ihrem Geld läßt beantwortet. Na, die Erwerbslosen werden doch das tun, was sie und nicht die „Bergwacht“-Reballeure für richtig halten.

Wohnungen — die teine sind — Hausbesitzer — die enteignet werden müßten

Landeshut. Hat da die Firma Methner in den 90er Jahren mit billigen Geldern aus der Invalidenversicherung auf der Breitenau mehrere Mietkasernen erbaut, um die feinergeit so notwendigen Arbeitskräfte schnell und recht unterzubringen. Meist sind es Wohnungen aus einer Stube, im günstigsten Falle für Kinderlose ausreichend. Die Firma, welche aus dem Wohnwert der geleisteten Arbeit dieser Hausbewohner schon ihre genügenden Vorteile zieht, glaubt aber noch, aus den Mieten ein besonderes Geschäft machen zu müssen, indem sie wohl die Mieten einstellt oder wenigstens durch Angestellte einfordert, aber so gut wie nichts an den Wohnungen machen läßt. So sind die Fenster in den meisten Wohnungen in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Fast ein Jubiläum schon ist kein Tropfen Farbe an die Fenster gekommen, die Ritze fällt aus und mit ihr die Scheiben. Ein Abort, weil verfault, ist schon längere Zeit gesperrt, und erst die letzten Tage wäre bald eine Hausbesitzerin in einem anderen Abort, weil durchgebrochen, ver-

Bolkenhain

Nationalsozialisten wollten morden

Vor einigen Tagen fand in Bolkenhain eine Parteiverammlung statt. Der Redner Hillmann aus Damburg sprach über alles mögliche, nur nicht über Politik. In der Diskussion meinte sich unser Genosse Hiller zu Wort. Ihm wurde sofort die Frage gestellt, wie er zu einem in dem Damburger Blatt erschienenen Satz: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ stehe. Natürlich wollte Genosse Hiller nicht auf diese Provokation hereinkommen und forderte volle Redefreiheit. Das ließen die Nationalsozialisten nicht zu. Sie wollten drabschlagen, bei einer bescheidenen Antwort den Genossen Hiller von der Bühne in den Saal zu werfen, und zwar so, daß er auf den Kopf fallen würde. Nun, ihre Absicht ist nicht in Erfüllung gegangen. Es sei bemerkt, daß die Parteimitglieder den ganzen Tag Propaganda — Umzug — gemacht hatten. Obwohl Umzüge unter freiem Himmel verboten sind, ist die Polizei gegen sie in keiner Weise eingeschritten. Der Polizeibeamte Doll marschierte hinter ihnen her, ob zu ihrem Schutz, ist uns nicht bekannt. Wir fragen: Wird der Beamte zur Rechenschaft gezogen werden?

Landeshut

Frauenlohn für Männer

Das Bekleben der Textinduktrien, die männliche Arbeitskraft mehr und mehr auszulösen, und dafür die billigere weibliche Arbeitskraft auszunutzen, hat den berechtigten Protest der hiesigen Erwerbslosen ausgelöst, welcher in einem Schreiben an den Magistrat zum Ausdruck kam. Die Unternehmer lehnen sich mit ihrer bekannten Einstellung aber nicht im geringsten daran. Nach wie vor werden männliche Arbeitskräfte in erster Reihe entlassen, um später weiblichen Arbeitskräften Aufnahme zu bieten. Ein Fall bei der Firma K i s e l, Abteilung Spinnerei, ist, weil bis jetzt einzig dastehend, warmen Her die Arbeiterschaft. Dort erhielt eine Arbeiterin die Kündigung. Auf seine Rücksprache um Zurücknahme der Kündigung erfolgte infolgedessen eine Verhinderung, indem der Arbeiter weiterbeschäftigt wird, aber nur gegen Frauenlohn. Was sagen hier die Gewerkschaftsbürokraten als Tarifkontrahenten zu dieser Umgehung der tatsächlichen Umstände? Die Arbeiterschaft muß alles unternehmen, um berartige unter wirtschaftlichem Zwang erfolgte Durchbrechungen des Tarifes unmöglich zu machen.

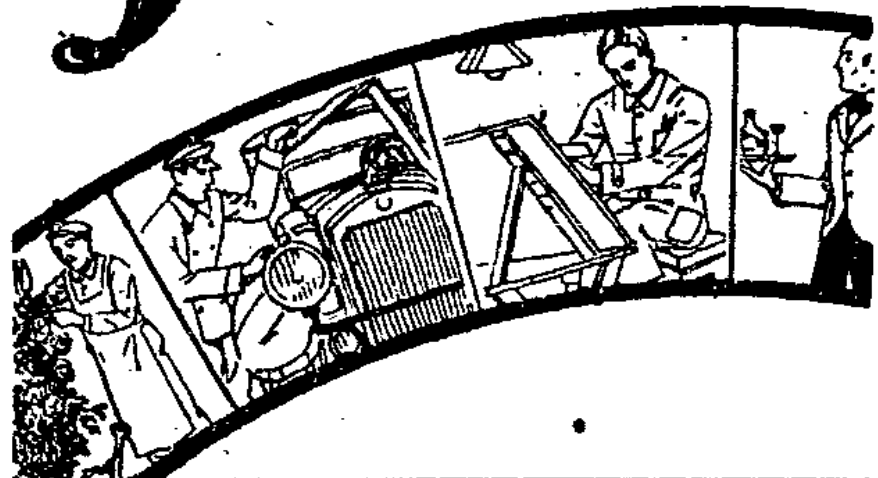
unglück, wenn ihr nicht zufällig baldige Hilfe zuteil geworden wäre. In der Einziehung der Mieten ist die Firma schon korrekter, da weiß sie genau, wann der Erste ist. Wo bleibt hier das Wohnungswort, wo das Bauamt und die Baupolizei? Ein weiterer Fall, der die Wohnungsnot in krasser Weise ausweist in diesen Familienhäusern! Dort wohnt in einem acht Quadratmeter großen Raum eine Familie von sechs Personen. Nur zur Not kann in dem Zimmer ein Bett aufgestellt werden, ein weiteres steht in der unverschuldeten, geradezu unwohnbarsten Kammer. Trotzdem dem Wohnungsamt dieser Zustand bekannt war, wurde dem Elend nicht abgeholfen. Man schreit so viel über Jugendfürsorge, über christliche Moral und andere Erwerbslosengeldern in der Republik. Ist es nicht eine Schande der sogenannten Kulturwelt, wenn in diesem Falle der Familienvater mit einem schulpflichtigen Kinde sich im Polizeigefängnis abdrücken muß?

Ihr Beruf!

erfordert richtige, mit Sachkenntnis hergestellte **Berufs-Kleidung!**

Solche Kleidung für Herren und Damen finden Sie bei uns für alle Zwecke in Ausführungen, die äußerste Haltbarkeit verbürgen!

Und dabei werden Ihnen unsere außerordentlich niedrigen Preise viel Geld sparen.



Schutzmantel Nessel, ungebleicht	3 75	Malerkitzel Nessel, ungebleicht	3 75
Frisörmantel weiß, uni, dauerhafter Körper	6 90	Monteuranzug haltbarer blauer Körper	6 90
Arztemantel guter, weißer Körper	6 90	Fleischerjacke Kadettstoff, blau-weiß gestreift	5 90
Staubmantel Nessel und Körper, in verschied. Farben	5 90	Koch- u. Konditor- jacke weiß Körper	4 90
Mechaniker- und Seizerkitzel blau-weiß gestreift	4 90	Kellnerjacke guter Körper, weiß	5 90

Schutzmantel für Damen, aus besonders gutem weißem Lino	3 95	Schutzmantel für Damen, schwarz, guter Zanelle, ab- knöpfbarer weißer Makokraan	5 90
--	------	---	------



Verkauf im Parterre!

Rudolf Petersdorf

BRESLAU-OHLAUERSTRASSE-SCHUHBRÜCKE
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstr. 67 (Capitol)

Am 18. d. M., vormittags 11.30 Uhr, verschied nach schwerem Leiden unser treuer Genosse und aktiver Parteifunktionär

Gustav Sloma

im Alter von 40 Jahren. In ihm verlieren wir einen aufrichtigen Spartakus-Kämpfer und Mitarbeiter an unserer revolutionären Bewegung.

Wir werden seiner stets gedenken!

Die Genossen des Stadtteils Süd d. KPD.
der Roten Hilfe
und der verbotenen Organisation

Kinderwagen
Puppenwagen



jetzt extra billig
Korbmöbel
Metallbestellen
Suchanke
Ohlauer Str. 33
Ecke Taschenstr.

Schauspielhaus

Tel. 36300 Operettenbühne Tel. 36300

Freitag, bis einschließlich
Dienstag, den 25. März, abds. 8 Uhr

Letzte 5 Gastspiele

Kammersänger
Serge Abronovic

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehar

mit

Carola Farma

Trude Reller

Sonntag mittags 2 Uhr

Zum 1. Male

Osterhäsleins Zauberkiepe

Nachmittag 4.30 Uhr

Die Fledermaus

Klaviere

neu und gebraucht
Sprechapparate
und Schallplatten
Celtzahlung gestattet
Martha Schmidt
Breslau
Nikolaistraße 54-55

Feldhörer neu

Mk. - .80
solange Vorrat reicht
Glück, Posener Str. 62-66

Inferate

haben in unserer
Zeitung
besten Erfolg!

Verkauf von Möbeln

Hausrat, Bekleidung und Wäsche
aus Nachlässen am Sonnabend,
dem 22., u. Montag, den 24. März,
von 9-13 Uhr, Niedergasse 8/10.
Möbel und Hausrat werden
in der großen Möbelhalle,
Kleidungs- und Wäschestücke
im Laden verkauft. Der Ver-
kauf ist öffentlich zu festen
Preisen und nur gegen so-
fortige Barzahlung.
Städtisches Wohlfahrtsamt.



Wenn der Frühling kommt.

strömt alles zur „Debege“

um sich mit der neuen, modernen

Frühjahrs-Garderobe

für Damen, Herren und Kinder ganz besonders
preiswert zu versorgen / Die Auswahl ist riesengroß, die
Bedienung zuvorkommend und der bewährte Grundsatz

8 Monate Kredit

wird willkommen sein, wo das Geld so knapp ist / **Ohne
Anzahlung** für unsere alten Geschäftsfreunde, Beamte,
Festangestellte und Jedermann in gesicherter Wirt-
schaftslage

Erste Rate Mai 1930

Unsere sechs herrlich dekorierten Schaufenster sind eine
ständig wechselnde Modenschau

„Debege“ Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

„Das bevorzugte Kredithaus der Beamtenwelt“

Breslau Junkernstraße 38/40 am Christophoriplatz

Max Schönfelders billige Wochen - Angebote

Bieten die größten Vorteile für das kaufende Publikum
und werden stets mit Spannung erwartet. Heute
reime ich aus der Riesenvülle der zum Verkauf ge-
stellten Waren:

Ia Molkerei-Tafelbutter

Seerware, stets frisch, in 1/2-Pfd.-Stück, je Pfd. **1,03**
1/2 Pfd. **0,52**

Ia Schweizerkäse

großgelobt, sehr zart und von delikatem Geschmack
1/2 1/4 5 10 Pfund
0,35 0,65 1,31 6,60 13,-

Extra prima Tüfter Volljett-Käse

1/2 Pfd. **0,57**; 1 Pfd. **1,10**; 5 Pfd. **5,40**;
im ganzen Laib von ca. 5-9 Pfd. je Pfd. **1,05**.

Edamer-Käse, prachtvolle Qualität

1/2 Pfd. **30 S**; 1 Pfd. **70 S**; Kugel, ca. **3 1/2 Pfd.**,
je Pfd. **71 S**
Ca. **1400 Pfund**

Rügentwälder Seewurst

das Pfd. anstatt **2,60**,
in ganzen Würften nur **1,96**
Bei 5 Pfd. je Pfd. **1,94**; bei 10 Pfd. je Pfd. **1,92**

Randbeiwurst mit Fettwürsten je Pfd. **0,88**
Guts-Preiwurst, prachtvoll je Pfd. **0,88**
Prima gelochter Schinken, sehr zart u. mild,
1/2 Pfd. nur **0,55**

Räucherlachs in Scheiben

prima 1/2 Pfd. **0,70**; extra prima 1/2 Pfd. **1,25**

Lachs an der Gabel

genau dieselbe Qualität wie in Scheiben, von welchem
1/2 Pfd. **0,70** und **1,25** kosten,
zu d. erstaunlich niedrig. Preise von nur **1,70** je Pfd.
1/2 Pfd. **0,45**

Echte holländische Lachs-Spritz

sehr zart und delikat schmeckend,
das Stück **10 S**, 10 Stück **95 S**

Pracht-Büchlinge, Goldräucherung

spottbillig, heute das Pfd. nur **26 S**
Riste, ca. **5 Pfd.**, **1,25**

Der billige Konigswurst- und Sackobst-Verkauf

wird, solange Vorräte reichen, fortgesetzt.
Rechnen Sie das ganz aus dem Rahmen fallende
Angebot für

Bayerische Edelsilze (Grünlinge)

die 2-Pfd.-Doze anstatt **1,70**, Listenpreis
jetzt nur **0,98**, die 1-Pfd.-Doze **0,55**
u. a. m.

Max Schönfelder

Kaffee-Rösterei - Tee-Import
Waren-Verkauf-Haus und Feingroßhandlung

Breslau 1, Albrechtstraße Nr. 56

H. A. Ich verweise noch besonders auf den jetzt
nieher verhandelteten

La Reina, roter spanischer Tischwein
der sich größter Beliebtheit erfreut.

1 10 25 50 100 Flaschen
0,98 1,20 2,00 3,00 7,80 - egl. Glas.

Rechenloose Berechnung, (frei Bahn) Breslau.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Sonntag, den 16. 3.
bis Sonnabend, den 22. 3.
20.15 Uhr
Herzführung
Das Camo des Armen

Thalia-Theater
Sonntag, den 16. 3.
15.30 Uhr
Kolportage
Sonntag, den 16. 3. bis
Sonnabend, 22.3., 20.15 Uhr
Der rasende Sperling

Stadtheater Breslau

(Opernhaus)
Spielplan vom 16. bis 23. März
Freitag, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie C 15
Der Bildhauer
Sonnabend, 20 Uhr
Zieland
Sonntag, 15 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Der Bildhauer
Sonntag, 20 Uhr
Ein Kastenball

ZENTRAL-THEATER

Bis Donnerstag, den 27. März 1930
Das große Doppel-Programm
Olga Tschechowa - Hans Albers
Weib in Flammen
Die meistbesetzte Verfilmung des
Romans v. Ge. rg Fröschel in 8 Akten
Dazu als 2. Film:
Simba, der König der Tiere
Das Filmwunder der Wildnis
6 Akte nervenerregender Erwartung
und atemberaubender Spannung
Freitag, Sonnabend, Sonntag, 3 Uhr
Extra-Jugend-Vorstellung:
Simba, der König der Tiere

EDEN-THEATER Nikolai-

str. 27
Harry Liedtke
Donauwalzer
Vorsicht!
Verräter!
Schärfster Sensationsfilm
Wochentags 5, 7, 9 Uhr - Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Ihre Farben, Drogen und
Photo-Artikel
kaufen Sie preiswert bei
Max Schütze Nachf.
K. O. f. u. a. b. e. 103

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Georg Loebel
Breslau, Klosterstraße 85

Otto Kiersch, Breslau
Rosenthaler Straße 28
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren

Sie müssen doch
mit den Massen der Konsumenten
in steter Verbindung sein, wenn
Sie einen schnellen und hohen
Umsatz erzielen wollen. Die
große Masse der Käufer rekrui-
tiert sich aus der Arbeiterschaft,
den Angestellten und Beamten.
Die kommunistische Presse ist in
diesen Kreisen die Führende. Be-
nutzen Sie diese Gelegenheit zum
INSERIEREN

STOEWER

Nähmaschinen
und
**STOEWER'S
'GREIF'
FAHRRÄDER**
HABEN WELTRUF
Verkaufsstellen weist nach
Dr. L. Schlobach, Breslau 1
Vorwerkstraße 18

NSU WANDERER

Mein Lieber!

Ich wohne weit ab vom Betrieb und doch schlafe ich morgens
eine Stunde länger. In wenigen Minuten bringt mich mein herr-
licher **NSU-Wanderer** zum Arbeitsplatz. Auch mittags gehts
heim zum Essen. Machs doch auch so wie ich; die Kosten sind
gering. Besichtige die neuen Modelle beim nächsten Vertreter!

Verkaufsgemeinschaft NSU-Wanderer:
NSU-Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm